

## 5.5

## Unsichtbar · Eine Novelle untersuchen

- 1 Welche Assoziationen habt ihr, wenn ihr den Titel „Die unsichtbare Sammlung“ lest?

**Stefan Zweig: Die unsichtbare Sammlung (1927, Ausschnitt)**  
**Eine Episode aus der deutschen Inflation<sup>1</sup>**

*Der Erzähler trifft im Zug auf einen der angesehensten Kunsthändler Berlins und kommt mit ihm ins Gespräch. Der Kunsthändler berichtet:*

„Ich muss Ihnen doch erzählen, woher ich gerade komme. Denn diese Episode ist so ziemlich das Son-  
 derbarste, was mir altem Kunstkrämer in den sieben-  
 unddreißig Jahren meiner Tätigkeit begegnet ist. [...]“  
 5 *Der Kunsthändler erzählt von einer Begegnung mit ei-*  
*nem langjährigen Kunden namens Herwarth, zu dem*  
*er seit langem keine Geschäftsbeziehung mehr hat. Der*  
*Händler hat Herwarth aufgesucht, um ihm Kunstwerke*  
*aus seiner bedeutenden Sammlung abzukaufen. Her-*  
 10 *warth empfängt ihn.*

„Ich legte ab und trat ein. In der Mitte des bescheide-  
 nen Zimmers stand hochaufgerichtet ein alter, aber  
 noch markiger Mann, mit buschigem Schnurrbart in  
 verschnürtem, halb militärischem Hausrock und hielt  
 15 mir herzlich beide Hände entgegen. Doch dieser of-  
 fenen Geste unverkennbar freudiger und spontaner  
 Begrüßung widersprach eine merkwürdige Starre in  
 seinem Dastehen. Er kam mir nicht einen Schritt ent-  
 gegen, und ich musste – ein wenig befremdet – bis  
 20 an ihn heran, um seine Hand zu fassen. Doch als ich  
 sie fassen wollte, merkte ich an der waagrecht unbe-  
 weglichen Haltung dieser Hände, dass sie die meinen  
 nicht suchten, sondern erwarteten. Im nächsten Au-  
 genblick wusste ich alles: Dieser Mann war blind. [...]“

25 „Ein seltener Besuch“, lachte er mir breit entgegen,  
 „wirklich ein Wunder, dass sich einmal einer der Ber-  
 liner großen Herren in unser Nest verirrt ... Aber da  
 heißt es vorsichtig sein, wenn sich einer der Herren  
 Händler auf die Bahn setzt ... [...] Ja, ich kann mir's  
 30 schon denken, warum Sie mich aufsuchen ... Die  
 Geschäfte gehen jetzt schlecht in unserem armen,

heruntergekommenen Deutschland, es gibt keine  
 Käufer mehr, und da besinnen sich die großen Herren  
 wieder einmal auf ihre alten Kunden [...]“

Ich berichtete sofort, er habe mich missverstanden, 35  
 ich sei nicht gekommen, ihm etwas zu verkaufen, ich  
 sei nur gerade hier in der Nähe gewesen und hätte die  
 Gelegenheit nicht versäumen wollen, ihm als vieljäh-  
 rigem Kunden unseres Hauses und einem der größ-  
 ten Sammler Deutschlands meine Aufwartung zu 40  
 machen. Kaum hatte ich das Wort „einer der größten  
 Sammler Deutschlands“ ausgesprochen, so ging eine  
 seltsame Verwandlung im Gesicht des alten Mannes  
 vor. Noch immer stand er aufrecht und starr inmitten  
 des Zimmers, aber jetzt kam ein Ausdruck plötzlicher 45  
 Helligkeit und innersten Stolzes in seine Haltung, er  
 wandte sich in die Richtung, wo er seine Frau vermutete,  
 als wollte er sagen: „Hörst du“, und voll Freudigkeit  
 in der Stimme, ohne eine Spur jenes militärisch bar-  
 schen Tones, in dem er sich noch eben gefallen, son- 50  
 dern weich, geradezu zärtlich, wandte er sich zu mir:  
 „Das ist wirklich sehr, sehr schön von Ihnen ... Aber Sie  
 sollen auch nicht umsonst gekommen sein. Sie sollen  
 etwas sehen, was Sie nicht jeden Tag zu sehen bekom-  
 men, selbst nicht in Ihrem protzigen Berlin ... ein paar 55  
 Stücke, wie sie nicht schöner in der ‚Albertina‘<sup>2</sup> und in  
 dem gottverfluchten Paris zu finden sind ... Ja, wenn  
 man sechzig Jahre sammelt, da kommen allerhand  
 Dinge zustande, die sonst nicht gerade auf der Straße  
 liegen. Luise, gib mir mal den Schlüssel zum Schrank!“ 60  
 Jetzt aber geschah etwas Unerwartetes.

<sup>1</sup> die Inflation: Anfang der 1920er Jahre befand sich Deutschland in einer schweren wirtschaftlichen Krise. Dies führte zu einer hohen Arbeitslosigkeit, großer Not und auch dazu, dass das Geld immer weniger wert war. Die Menschen konnten sich kaum etwas von ihrem Geld kaufen. Deshalb wurde der Tauschhandel, der Handel von Ware gegen Ware, wieder bedeutender. <sup>2</sup> die ‚Albertina‘: bedeutendes Kunstmuseum in Wien

- 2 Was könnte Unerwartetes geschehen? Besprecht eure Ideen.

**Stefan Zweig: Die unsichtbare Sammlung (1927, Ausschnitt)**

*Herwarths Ehefrau bittet den Kunsthändler eindringlich nach der Mittagszeit noch einmal zu kommen und sich die Sammlung erst dann anzusehen. Ihre Tochter holt ihn später vom Hotel ab. Diese gesteht dem Händler:*

- „Ich muss ganz aufrichtig zu Ihnen reden ... Sie kennen die Zeit, Sie werden alles verstehen ... Vater ist nach dem Ausbruch des Krieges vollkommen erblindet. [...] [Er] weiß nicht, dass wir alles verloren haben und dass man von seiner Pension nicht mehr zwei Tage im Monat leben kann ... Dazu kam noch, dass der Mann meiner Schwester gefallen ist und sie mit vier kleinen Kindern zurückblieb ... Doch Vater weiß nichts von allen unseren materiellen Schwierigkeiten. Zuerst haben wir gespart, noch mehr gespart als früher, aber das half nichts. Dann begannen wir zu verkaufen – wir rührten natürlich nicht an seiner geliebten Sammlung ... Man verkaufte das bisschen Schmuck, das man hatte [...]. Und eines Tages war nichts mehr da ... wir wussten nicht weiter ... und da ... da ... haben Mutter und ich ein Stück verkauft. Vater hätte es nie erlaubt, er weiß ja nicht, wie schlecht es geht, er ahnt nicht, wie schwer es ist, im Schleichhandel das bisschen Nahrung aufzutreiben [...]. Deshalb erschrak auch meine Mutter so, als Sie heute kamen ... denn wenn er Ihnen die Mappen aufmacht, so ist alles verraten ... wir haben ihm nämlich in die alten Passepartouts<sup>1</sup>, deren jedes er beim Anfühlen kennt, Nachdrucke oder ähnliche Blätter statt der verkauften eingelegt, so dass er nichts merkt, wenn er sie antastet. Und wenn er sie nur antasten und nachzählen kann (er hat die Reihenfolge genau in Erinnerung), so hat er genau dieselbe Freude, wie wenn er sie früher mit seinen offenen Augen sah. [...]“ Und plötzlich hob das alternde Mädchen die Hände auf, und ihre Augen schimmerten feucht.
- „... bitten wir Sie ... machen Sie ihn nicht unglücklich ... nicht uns unglücklich ... zerstören Sie ihm nicht diese letzte Illusion<sup>2</sup>, helfen Sie uns, ihn glauben zu machen, dass alle diese Blätter, die er Ihnen beschreiben wird, noch vorhanden sind ... er würde es nicht überleben, wenn er es nur mutmaßte. Vielleicht haben wir ein Unrecht an ihm getan, aber wir konnten nicht anders: man musste leben ... und Menschenleben, vier verwaiste Kinder, wie die meiner Schwester, sind doch wichtiger als bedruckte Blätter ... [...]“ Das war alles so erschütternd gesagt, wie es mein Nacherzählen gar nicht ausdrücken kann. Mein Gott, als Händler hat man ja viele dieser niederträchtig ausgeplünderten, von der Inflation hundsföttisch<sup>3</sup> betrogenen Menschen gesehen, denen kostbarster jahrhundertalter Familienbesitz um ein Butterbrot weggegaunert war – aber hier schuf das Schicksal ein Besonderes, das mich besonders ergriff. Selbstverständlich versprach ich ihr, zu schweigen und mein Bestes zu tun.

<sup>1</sup> das Passepartout: Umrahmung aus leichter Pappe für Gemälde, Zeichnungen <sup>2</sup> die Illusion: dem Wunschdenken entsprechende Selbsttäuschung <sup>3</sup> hundsföttisch: niederträchtig, gemein

- **3** Hat euch der Fortgang der Novelle überrascht? Begründet.
- **4** Klärt, was sich in dieser Novelle hinter der Bezeichnung „Die unsichtbare Sammlung“ verbirgt.
- **5** Erläutert die Ausgangssituation der Novelle und bespricht, an welchen Stellen sich unerwartete Wendungen finden.
- **6** a) Fasst zusammen, wie die Tochter die Kunstverkäufe rechtfertigt.  
b) Erklärt, welche Auswirkungen die Kunstverkäufe für die Familie haben.

- 7 Versetzt euch in die Lage des Kunsthändlers. Wärt ihr an seiner Stelle dem Anliegen der Tochter nachgekommen? Sammelt Pro- und Kontraargumente und begründet eure Entscheidung.

### Stefan Zweig: Die unsichtbare Sammlung (1927, Ausschnitt)

*Herwarth erwartet den Kunsthändler bereits und zeigt ihm seine Sammlung.*

„So, und jetzt wollen wir gleich anfangen – es ist viel zu sehen, und die Herren aus Berlin haben ja niemals Zeit. Diese erste Mappe da ist Meister Dürer<sup>1</sup> und, wie Sie sich überzeugen werden, ziemlich komplett – dabei ein Exemplar schöner als das andere. Na, Sie werden ja selber urteilen, da sehen Sie einmal!“ Er schlug das erste Blatt der Mappe auf. „Das große Pferd.“<sup>2</sup>

Und nun entnahm er mit jener zärtlichen Vorsicht, wie man sonst etwas Zerbrechliches berührt, mit ganz behutsam anfassen – den schonenden Fingerspitzen der Mappe ein Passepartout, in dem ein leeres vergilbtes Papierblatt eingerahmt lag, und hielt den wertlosen Wisch begeistert vor sich hin. Er sah es an, minutenlang, ohne doch wirklich zu sehen, aber er hielt ekstatisch<sup>3</sup> das leere Blatt mit ausgespreizter Hand in Augenhöhe, sein ganzes Gesicht drückte magisch die angespannte Geste eines Schauenden aus. Und in seine Augen, die starren mit ihren toten Sternen, kam mit einem Mal – schuf dieser Reflex des Papiers oder ein Glanz von innen her? – eine spiegelnde Helligkeit, ein wissendes Licht. [...]

Mir lief es kalt über den Rücken, als der Ahnungslose ein vollkommen leeres Blatt so begeistert rühmte, und es war gespenstisch mitanzusehen, wie er mit dem Fingernagel bis zum Millimeter genau auf alle die nur in seiner Phantasie noch vorhandenen unsichtbaren Sammlerzeichen hindeutete. Mir war die Kehle vor Grauen zugeschnürt, ich wusste

nichts zu antworten; aber als ich verwirrt zu den beiden aufsah, begegnete ich wieder den flehentlich aufgehobenen Händen der zitternden und aufgeregten Frau. Da fasste ich mich und begann mit meiner Rolle.

„Unerhört!“ stammelte ich endlich heraus. „Ein herrlicher Abzug.“ Und sofort erstrahlte sein ganzes Gesicht vor Stolz. „Das ist aber noch gar nichts“, triumphierte er, „da müssen Sie erst die ‚Melancholia‘<sup>4</sup> sehen oder da die ‚Passion‘<sup>5</sup>, ein illuminiertes Exemplar, wie es kaum ein zweites Mal vorkommt in gleicher Qualität. Da sehen Sie nur“ – und wieder strichen zärtlich seine Finger über eine imaginäre Darstellung hin – „diese Frische, dieser körnige, warme Ton. Da würde Berlin kopfstehen mit allen seinen Herren Händlern und Museumsdoktoren.“ [...]



*Herwarth führt dem Kunsthändler weiter seine Sammlung mit leeren Seiten vor.*

Als er sich endlich nach verzweifelter Widerstand gefügt hatte und es an den Abschied ging, wurde seine Stimme ganz weich. Er nahm meine beiden Hände, und seine

Finger strichen liebevoll mit der ganzen Ausdrucksfähigkeit eines Blinden an ihnen entlang bis zu den Gelenken, als wollten sie mehr von mir wissen und mir mehr Liebe

1 Dürer: Albrecht Dürer, ein berühmter Maler (1471–1528)

3 ekstatisch: sich in einem rauschhaften Zustand befindend

5 „Die Passion“: Gemälde von Hieronymus Bosch

2 „Das große Pferd“: Kupferstich Albrecht Dürers

4 „Die Melancholia“: Kupferstich von Albrecht Dürer

sagen, als es Worte vermochten. „Sie haben mir eine große, große Freude gemacht mit Ihrem Besuch“, begann er mit einer von innen her aufgewühlten Erschütterung, die ich nie vergessen werde. [...]  
Was ich aber mitnahm, war mehr: Ich hatte wieder einmal reine Begeisterung lebendig spüren dürfen in dumpfer, freudloser Zeit,

6 die Ekstase: rauschhafter Zustand

eine Art geistig durchleuchteter, ganz auf die Kunst gewandter Ekstase<sup>6</sup>, wie sie unsere Menschen längst verlernt zu haben scheinen. Und mir war – ich kann es nicht anders sagen – ehrfürchtig zumute, obgleich ich mich noch immer schämte, ohne eigentlich zu wissen, warum.

75

- 8 Dem Kunsthändler läuft „es kalt über den Rücken“ (S. 110, Z.27), als er den blinden Sammler die leeren Seiten in den Händen halten sieht. Beschreibt die Gefühle, die der Anblick in ihm auslöst.
- 9 „Ich hatte wieder einmal reine Begeisterung lebendig spüren dürfen“ (S. 111, Z.66 ff.), meint der Kunsthändler. Untersucht, wie sich die Begeisterung Herwarths zeigt.
- 10 Deutet die leeren Blätter, also die „unsichtbare Sammlung“. Nutzt dazu einen oder mehrere der folgenden Begriffe. Begründet.

Täuschung

Wunschbild

Einbildung

Fantasie

Erinnerung

Trost

Lebensinhalt

- 11 Prüft, welche der folgenden Novellenmerkmale auf „Die unsichtbare Sammlung“ zutreffen.

Die Novelle

- A beinhaltet eine „unerhörte Begebenheit“, eine außergewöhnliche Situation.
- B beinhaltet einen Gegenstand, der eine große Rolle spielt, ein Dingsymbol.
- C verläuft linear und steuert auf einen Wende- bzw. Höhepunkt zu.
- D hat eine Rahmenhandlung.

- 12 **EXTRA** Produziert zu dem letzten Ausschnitt der Novelle (S.110 f.) eine Hörspielszene. Nutzt die Dialoge in der Novelle, setzt einen Erzähler ein und spielt Geräusche und Musik ein.

MK

Novelle S.312

KOMPETENZBOX

### Merkmale einer Novelle erkennen

Die Novelle ist eine längere Erzählung, ihr Name kommt aus dem Italienischen „novella“, die Neuigkeit.

Die folgenden Merkmale treffen auf viele Novellen zu:

- beinhaltet eine „unerhörte Begebenheit“ (J.W. Goethe), eine außergewöhnliche Situation
- enthält einen zentralen Konflikt
- häufig spielt ein Gegenstand oder Lebewesen eine zentrale Rolle; dieser oder dieses taucht an verschiedenen Stellen immer wieder auf (Leitmotiv, Dingsymbol)
- verläuft meist linear und steuert auf einen Wende-/Höhepunkt zu
- hat mitunter eine Rahmenhandlung (eine Geschichte in einer Geschichte)